



Keine Atempause

Auf den BWE wartet viel Arbeit. Die Windkraft als positive Energiequelle in den Köpfen der Menschen zu verankern, wird eine der vorrangigen Aufgaben sein.

Text: Sascha Rentzing, Fotos: Axel Schmidt

Peter Ahmels, alter und neuer Präsident des Bundesverbandes WindEnergie (BWE), hat sich verschätzt. Vor anderthalb Jahren, genauer gesagt: nach Inkrafttreten des neuen Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) im August 2004, war er davon ausgegangen, die Windbranche würde nach aufreibender politischer Arbeit endlich in etwas ruhigere Fahrwasser gelangen. Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Verbandes Mitte April in Hannover musste Ahmels jedoch einräumen, dass es für die Branche anders gelaufen ist: „Hinter uns liegt eine verrückte Zeit. Die Windenergie musste weiterhin gegen den Vorwurf ankämpfen, Kostentreiberin bei Strompreisen zu sein. Aber wir haben auch eine ganze Reihe von Erfolgen erzielt“, sag-

te der Präsident in Hannover und zog damit vor rund 300 Mitgliedern ein insgesamt positives Fazit aus der Arbeit des BWE in den zurückliegenden Monaten.

So habe es die Branche hierzulande mittlerweile zu beachtlicher Größe gebracht. Die Windindustrie gebe über 60.000 Menschen Arbeit. Außerdem hätten sich Windturbinen „Made in Germany“ zu einem wahren Exportschlager entwickelt: Mehr als 50 Prozent der Produktion würde heute bereits in alle Welt exportiert.

Zu den Highlights des letzten Jahres zählte Ahmels das Ergebnis zahlreicher Studien, die die friedliche Koexistenz von Vögeln und Windrädern belegten. Auch wertete es Ahmels als Erfolg, dass es dem BWE gelungen ist, die Dena-Netzstudie an ent-

scheidenden Stellen zu modifizieren. „Jetzt geht aus der Studie klar hervor: Das Netz kann zu moderaten Kosten ausgebaut und große Leistungen können problemlos ins Netz integriert werden“, betonte Ahmels.

Dass die Windenergie aber zuletzt auch hat einstecken müssen, daraus machte der Präsident keinen Hehl. So musste Deutschland den Weltmeister-Titel beim Windwachstum an Spanien abgeben, wo in 2004 mit insgesamt 2.065 Megawatt (MW) 25 MW Windleistung mehr aufgestellt wurden als hierzulande (neue energie 2/2005). „Wir sind nicht ganz so gut vorangekommen, wie wir uns das gewünscht hätten.“ Der Arbeitsauftrag des BWE für die kommenden Monate sei damit klar: „Wir müssen in den Regionen noch aktiver werden.“

Kampf für mehr Akzeptanz

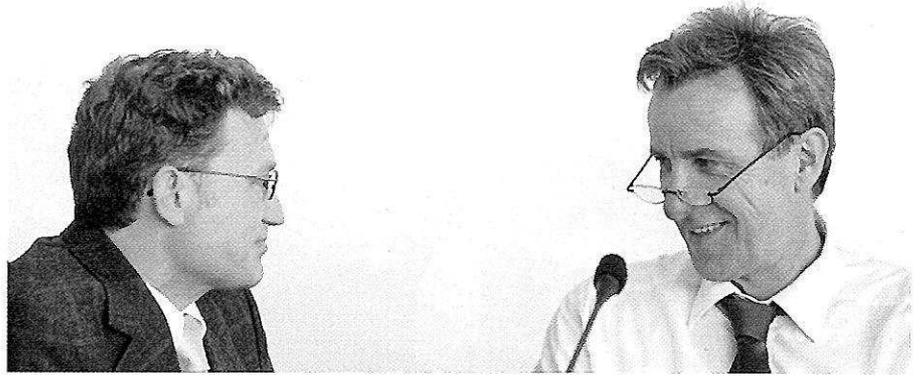
Vor allem die fehlende Akzeptanz erschwere vielerorts den Ausbau. „Es ist nach wie vor nicht gelungen, in den Köpfen der Menschen zu verankern, dass es nicht die erneuerbaren Energien sind, welche die Stromkosten in die Höhe treiben, sondern Kohle, Öl und Gas.“ Vor diesem Hintergrund sei die momentane öffentliche Meinung „teilweise schon schizophrene“.

Was die weitere Entwicklung der Windenergie in Deutschland betrifft, gab sich der BWE-Präsident in Hannover aber dennoch zuversichtlich. So werde die jüngst gestartete Info-Kampagne „Deutschland hat unendlich viel Energie“ (siehe Seite 12) helfen, der Öffentlichkeit die Unverzichtbarkeit der Erneuerbaren nochmals klar vor Augen zu führen. Denn Sonne, Wind und Co. seien der einzige Weg, aus der „selbst verschuldeten Abhängigkeit vom Öl“ wegzukommen.

Über die aktuellen Herausforderungen für Windmüller, die Anwendung des Referenzertragmodells und die 60 Prozent-Regelung, sprach Lennart Reeder, Ge-



LAGEBESPRECHUNG zwischen BWE-Präsident Peter Ahmels und seinem Stellvertreter Hermann Albers.



AUF TUCHFÜHLUNG: Mike Hermann vom VDN und Johannes Lackmann.

schäftsführer der Fördergesellschaft Windenergie (FGW) – im Vormittagsprogramm. In der Tat ist der Nachweis der Referenzerträge in der Branche nach wie vor ein heißes Thema: Nachdem bisher nur Altanlagenbetreiber den Zeitpunkt der Absenkung der hohen Anfangsvergütung berechnen und testieren lassen mussten, beginnt nun die Zertifizierungsphase für Turbinen, die nach dem 1. April 2000 in Betrieb gegangen sind.

Reeder erklärte die Eckpunkte der von der FGW erstellten Technischen Richtlinie 5, die für die Bestimmung und Anwendung des Referenzertrages maßgeblich ist, und wies auf die guten Erfahrungen mit dem EEG-Rechner auf der Internetseite des BWE hin, mit dem sich der Absenkungszeitpunkt verlässlich ermitteln lasse.

Probleme, so das Fazit der anschließenden Diskussion zwischen Publikum und Podium, machten da eher die Netzbetreiber. Trotz der „Verbändevereinbarung“ zwischen BWE und dem Verband Deutscher Netzbetreiber (VDN), so ein Einwand, ließen einige Unternehmen den Abzug des Eigenverbrauchs bei der Ermittlung des Ertragswertes nicht zu und anerkannten damit nicht das vereinbarte Berechnungsverfahren. Ein Vorwurf, auf den Mike Hermann vom VDN etwas sprachlos reagierte und lediglich anbieten konnte, sich in dieser Frage um einen Konsens mit dem BWE zu bemühen.

Weniger kontrovers wurde über die 60 Prozent-Regelung diskutiert. Nach dieser Regelung erhalten neue Windräder, die am vorgesehenen Standort weniger als 60 Prozent des Ertrages an einem Referenzstandort erreichen, keine EEG-Vergütung. Fazit der Diskussion: „Anders als oft angenommen wurde, behindert diese Regelung den Windkraft-Ausbau nicht“, sagte Reeder. Denn FGW-Berechnungen zufolge wären

Projekte an unter 60 Prozent-Standorten selbst dann unwirtschaftlich, wenn dort eine Einspeisevergütung gezahlt würde. „Diese Standorte sind für die Windenergie also so oder so uninteressant.“

Gegenstand der politischen Arbeit des BWE wird diese Regelung denn wohl nicht mehr sein. Vielmehr werde es darum gehen, so Ahmels, sich bereits auf die nächste Bundestagswahl 2006 vorzubereiten. Denn die Windkraft werde wieder ein emotional besetztes Thema sein. Für diese wie alle anderen Aktivitäten des BWE stehen im Jahr 2005 nach Planungen von Schatzmeisterin Irene Schnieder rund 3,35 Millionen Euro zur Verfügung, womit der BWE-Haushalt in etwa dem Vorjahresniveau entspricht.

BWE wächst langsamer

Ein Teil dieses Geldes wird für Mitgliederberatung und -werbung benötigt. Nach dem Bericht von BWE-Geschäftsführer Carlo Reeker blieb der Zuwachs der Mitgliederzahl bereits zum zweiten Mal in Folge unterhalb des Vorjahres. Mit einer Steigerung von 1.357 Mitgliedern kletterte die Gesamtmitgliederzahl bis März 2005 auf 17.671. Den Spitzenwert erzielte der BWE vor zwei Jahren, als die Mitgliederzahl innerhalb von zwölf Monaten um 2.670 stieg. Neben dem allgemeinen Marktrückgang ist Reeker zufolge besonders die in 2004 beschlossene Beitritts-erhöhung ein Grund für die Verlangsamung des Mitgliederzuwachses.

Leicht gestiegen ist in den vergangenen zwölf Monaten die Betreiberquote. Auch wenn der Wert im Vergleich zum Vorjahr nur um 0,6 Prozentpunkte auf 36,1 Prozent gestiegen ist, zeige die Entwicklung, so Reeker, dass die meisten Betreiber von der Notwendigkeit einer starken Interessenvertretung überzeugt sind. Welche Aktivitäten die BWE-Beiräte planen, stellten einige

von ihnen in ihren Tätigkeitsberichten vor. Der Vorsitzende des Betreiberbeirats Gerhard Jessen erklärte etwa, sein Gremium werde als nächstes unter anderem das Problem Ersatzteilversorgung angehen. „Schwierigkeiten beim Ersatzteilmachschub führen immer wieder zu unakzeptablen Betriebsunterbrechungen“, sagte Jessen. Helfen könne ein Online-Ersatzteilmarktplatz auf der BWE-Website, der in Kürze eingerichtet werden soll. Immer noch Defizite gebe es auch bei Service und Wartung. Der Betreiberbeirat werde daher mit Herstellern auch weiter um die Herausgabe detaillierter Instandhaltungsverträge verhandeln.

Weiterhin besonders eng wird der Betreiberbeirat mit dem Betriebsführerbeirat kooperieren. Einer der Tätigkeitsschwerpunkte der BWE-Betriebsführer in diesem Jahr wird laut Vorsitzendem Gerald Riedel die Arbeit an Konzepten sein, wie sich im Schadenfall Betriebsunterbrechungen minimieren lassen.

Viel vorgenommen hat sich für dieses Jahr auch der Juristische Beirat. Bestimmte zuletzt das Windfarm-Urteil vom 30. Juni 2004 die Arbeit des Beirats, werden es nach den Worten des Vorsitzenden Franz-Josef Tigges 2005 vor allem Gesetzes- und Verordnungsnovellierungen im Zusammenhang mit dem immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren und der Umweltverträglichkeitsprüfung sein.

Und welche Neuerungen wird es im BWE künftig geben? Wichtig für Mitglieder ist vor allem, dass die Beitragshöchstgrenze von 7.669 Euro pro Jahr (für WKA-Betreiber) im Sinne einer gerechten Beitragsstaffelung abgeschafft wird. In der Konsequenz wird daher der eine oder andere Großbetreiber künftig mehr Beiträge zahlen müssen. Diese Änderung haben die Mitglieder mit großer Mehrheit beschlossen. ◀